

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 15 (1990)
Heft: 1

Artikel: Ein "Hilfswerk" zum Wohle der Kinder?
Autor: Gemperle, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN "HILFSWERK" ZUM WOHL DER KINDER



Zur Person des Verfassers des nachstehenden Aufsatzes:

Bruno Gemperle

44 Jahre, verheiratet, 2 Kinder

Werdegang:

Werkzeugmacher - Handelsschule - "Sozialanwalt".

Bis Mai 1990 Dozent/Lehrer für die Ausbildung von Sozialtägigen

Aufgaben in der Naschet Jenische:

Aufbau des Beratungsdienstes für die Betroffenen der Aktion 'Kinder der Landstrasse'. Begleitung bei der Akteneinsicht, persönliche und soziale Beratung, Familienzusammenführung. Aufbau eines Selbsthilfennetzes für Betroffene und Unterstützung der Stiftung bei ihren Aufgaben.

Vorwort

Aus folgendem Artikel, den Bruno Gemperle für das Fachblatt des Schweizerischen Berufsverbandes der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen geschrieben hat, können Sie erkennen, dass er sich schon eingehend mit der Geschichte der Verfolgung des jenischen Volkes auseinandergesetzt hat. Dieser Artikel wurde geschrieben, um Fürsorgern und Sozialtätigen Denkanstösse zu vermitteln, er könnte aber auch für interessierte Jenische lesenswert sein.

EIN "H I L F S W E R K" ZUM WOHL DER KINDER?

(Aktion "Kinder der Landstrasse" der Pro Juventute und anderer Hilfswerke und was davon wieder gutzumachen ist)

Angeblich zum Wohle der Kinder - einer Volksgruppe - ja, der ganzen Nation, sind viele sogenannte "Helfer/Innen" 1926 in der Aktion "Kinder der Landstrasse" ans Werk gegangen. Und sie haben gewirkt. Zurück liessen sie Tränen - Unrecht-Vergewaltigungen - unzählige Opfer und die Zerstörung einer ganzen Kultur. Die folgenden Zeilen in diesem Artikel sollen uns Sozialtätige anregen, über unseren Beitrag zu diesem Elend und der notwendigen Vergangenheitsbewältigung nachzudenken.

Zum Thema

Die Geschichte des Hilfswerkes "Kinder der Landstrasse", jenes düstere Kapitel der Verfolgung jenischer Familien und ihrer Kinder in der Schweiz in ein SBS-Fachblatt zu "verpakken", scheint mir ein gewagtes Unternehmen. Zu umfassend ist das Leid, das dem fahrenden Volk angetan wurde und nur allzugeern sehen wir Helfer und Helferinnen uns im Sinne des "Kindswohls" tätig. Doch was mir, während der letzten Jahre intensiver Beschäftigung mit diesem Hilfswerk in persönlichen Begegnungen mit Betroffenen und Tausenden von Aktenseiten an

Sozialverbrechen entgegenkam und immer aufs neue kommt, müsste uns Berufsleute vorsichtig werden lassen im Umgang mit den Begriffen 'Helfen' und 'Kindswohl'. Die Hauptarbeit der verbrecherischen Aktion "Kinder der Landstrasse" haben sicher die Pro Juventute und die Seraphischen Liebeswerke geleistet, aber ohne ein ganzes Netz von tatkräftigen Fürsorgern/Innen, Jugendsekretären/Innen sowie Sozialinstitutionen mit äusserst beflissenen Herlfern/Innen, wäre die Zerstörung der vielen Hunderten von Familien, ja des ganzen Volkes der jenischen nicht so möglich geworden. Ich weiss nun, nachdem ich Tausende von Aktenseiten durchgearbeitet habe, dass viel zu viele sozial Tätige beinahe 60 Jahre lang zum 'Wohle des Kindes' dem Hilfswerk blind gedient haben. Wahrlich ein Grund, über unser soziales Tun nachzudenken.

Zur Erinnerung

1926 gründete die Pro Juventute das "Hilfswerk Kinder der Landstrasse" mit zwei angeblichen Motivationen. Einmal gab man vor, gegenüber den Kindern der Fahrenden fürsorglich tätig zu werden, zum andern, die Vagantität bekämpfen zu können. So kamen bis 1973 1200-2000 Kinder (die genaue Zahl liegt auch für uns immer noch im Dunkeln) unter die Obhut der Pro Juventute und weiterer sozialer Institutionen. Mit anderen Worten, sie wurden den Eltern weggenommen, in Erziehungsheime verbracht oder als Verdingkinder unter "Pflegefamilien" gehandelt. Möglich wurde diese Ungeheuerlichkeit, indem jahrhundertealte Vorurteile gegenüber Fahrenden und Zigeunern mit dem rassistischen Denken der Zwanziger- und Dreissigerjahre eine unheilvolle Verbindung eingingen: Jenische wurden als Menschen angesehen, die auf einem Irrweg waren. Deshalb war es nötig, sie zu separieren, aus ihrer Kultur auszugliedern und wenn nötig auch mit den Zwangsmitteln der Psychiatrie ins normale bürgerliche Leben zu integrieren. Vorwiegend die Kinder der Jenischen wurden als Mittel und angeblich auch zu

deren Wohl dieser 'Umerziehung' ausgesetzt. Dr. Siegfried, dem Leiter dieses "Hilfswerks" und Peiniger ungezählter jenischer Familien, ging es darum, aus der heranwachsenden Generation Menschen mit einer sesshaften Lebensweise zu machen und sie an geregelte Arbeit zu gewöhnen.

"Wer die Vagantität des fahrenden Volkes, der Jenischen, erfolgreich bekämpfen will, muss versuchen, den Verband des fahrenden Volkes zu sprengen, er muss, so hart das klingen mag, die Familiengemeinschaft auseinanderreissen. Einen anderen Weg gibt es nicht."

Wie brutal das "Hilfswerk" diese Grundsatzzerklärung von Dr. Siegfried umsetzte, ist uns erst richtig bewusst geworden, seit wir mit den Betroffenen zusammen die teilweise mehr als 1000 Seiten umfassenden Akten über die einzelnen verbrecherischen Handlungen durchgehen konnten. Säuglinge, Kinder und Jugendliche wurden aus ihren Familien gerissen, zum Teil in Nacht-und-Nebel-Aktionen und mit Hilfe von Polizeigewalt. Allein die Pro Juventute hat die Kindswegnahme von über 620 Jenischen zu verantworten. Hinzu kommen all jene Fälle, in denen andere Institutionen oder die Vormundschaftsbehörde im Alleingang gehandelt haben. Viele Kindswegnahmen waren widerrechtlich, die elterliche Gewalt wurde oft lange nach dem Eingriff entzogen oder durch massiven Druck auf die Eltern sogenannt freiwillig abgerungen. Die Kinder brachte man in Säuglingsheimen, Erziehungsanstalten und Pflegefamilien unter oder gab sie zur Adoption frei, natürlich ohne Anhörung der leiblichen Eltern. Diese hielt man mit allen Mitteln von ihren Kindern fern. Viele kamen auch als Verdingkinder auf einen Bauernhof, wo sie als billige Arbeitskraft hart arbeiteten mussten. Hier zur Illustration ein Auszug aus einem Brief von Dr. Siegfried an Frau Nadig, Bezirksfürsorgerin in Graubünden, die bei der Jagd nach jenischen Kindern eine treue Gehilfin war:

"Herr F., Landwirt in H., hat seit vielen Jahren bei uns Buben bezogen. Die letzten zwei waren aber wirklich lahme Enten. Wir möchten Herrn F. von Herzen wieder einmal etwas Gefreutes gönnen. Hätten Sie so etwas "auf Lager"? Ein grosser Lohn oder Entgelt könnte Herr F. nicht bezahlen."

Einen direkten Lohn erhielten die jenischen Knechtlein nicht, da das wenige verdiente Geld direkt der Pro Juventute ausbezahlt wurde und diese damit angeblich die Unkosten deckte. Mädchen wurden zusätzlich sexuell missbraucht und/oder zwangssterilisiert. Weitere Torturen waren das unbegründete Einsperren in geschlossene Anstalten oder an den jeweiligen Pflegeplätzen. Zitat aus einem Brief Dr. Siegfried: "M. (Mädchen 18 Jahre) muss unbedingt noch einige Jahre in Ihrer geschlossenen Anstalt bleiben können, da sich sonst, wie in dieser Familie ja üblich, auch bald Nachwuchs einstellen könnte.

Fürsorger/Innen, Vormundschaftsbehörden, Sozialdienste sind bei diesen unmenschlichen, widerrechtlichen Taten "Schmiere" gestanden oder haben sogar aktiv mitgeholfen, haben, wie wir jetzt nachweisen können, fingierte Sozialberichte geschrieben, oder haben Mütter vor die Alternative gestellt, selbst für Jahre in Arbeitsanstalten versorgt zu werden oder ihre Kinder freiwillig dem Hilfswerk zur Verfügung zu stellen. Die Täter und Täterinnen sahen sich dermassen im Recht, dass sie ihr Verbrechen - wie dies andere Vernichtungsmaschinerien in diesem Jahrhundert ja auch taten - fein säuberlich in Bergen von Akten festgehalten haben.

Das Resultat des "Hilfswerkes"

Die Kultur der Fahrenden in der Schweiz sowie unzählige Familien sind grösstenteils zerstört. Viele Betroffene suchen noch heute ihre Geschwister oder ihre Eltern, die zu ihrem

Leidwesen inzwischen teilweise verstorben sind. Die Strategie des Hilfswerkes "Kinder der Landstrasse" hat hier ganze Arbeit geleistet. Schon früh wurden vielen Kindern ihre Eltern als tot erklärt, Geschwister wurden kurzerhand geleugnet und auch jeglicher verwandtschaftlicher Kontakt durch das häufige Wechseln von Heimen verhindert. Aber nicht genug der Zerstörung. Wir erleben mit zunehmender Härte, dass nur wenige und die besonders tüchtigen unter den Betroffenen heute ein halbwegs befriedigendes Leben führen können. Viele der ehemaligen Kinder der Landstrasse sind noch heute in psychiatrischer Behandlung, die meisten sind IV-Empfänger geworden oder können ihr Leben nicht ohne fremde Hilfe bewältigen. Dies ist wohl die traurige Bilanz dieser jahrelangen Umerziehung und der Tausenden und Abertausenden sozialen Massnahmen.

Fragen zur Sozialarbeit und deren Hintergrund

Das gigantische Wohlfahrtsunternehmen "Kinder der Landstrasse" ist mit zwei unerhörten Anmassungen an sein Werk gegangen. Einmal war eine Lebensweise/eine Minderheit in unserer Gesellschaft auszumerzen und zwar mittels der Fürsorge über ihre Kinder. Zweitens traten diese Herren und Damen mit einer faschistoiden Helferhaltung an das Werk, die menschenverachtend glaubte, helfen sei a priori gut und darüber hinaus sei alles machbar. Zusätzlich ging man/frau davon aus, dass es minderwertigere Menschen, Eltern, Kinder gebe und dass dies wiederum das Recht in sich begründe, diese Volksgruppe mit fürsorgerischen Massnahmen auf den richtigen Weg zu bringen und so zu 'normalisieren'. Dass diese Massnahmen bis ins Detail organisiert waren, zeigt z.B. die Anweisung Dr. Siegfrieds an ein Kinderheim:

"Denjenischen Mädchen dürfen für diesen Winter keine warmen Strümpfe gekauft werden. Ein wenig frieren stärkt die Abwehrkraft und den Willen dieser willenlosen Geschöpfe."

Mit zunehmender Bekanntheit der Geschichte des jenischen Volkes stellt sich uns unweigerlich die Frage, wie weit ist die Sozialarbeit auch heute noch das Instrument zur Normalisierung ganzer Gesellschaftsgruppen? Glauben nicht einige Berufskollegen/Innen noch immer, dass durch eine gute Fremdplatzierung die Möglichkeit gegeben sei, schädliche Einflüsse unangepasster Eltern/Müttern von deren Kindern fernhalten zu können. Die Geschichte der Verfolgung des jenischen Volkes, das über ganze Generationen Fremdplatzierungsmassnahmen erdulden musste, ihnen aber trotzte, indem sie nicht so wurden wie die Häscher sie gerne gehabt hätten, sollte uns zeigen, wie fragwürdig diese Zwangseingriffe und Normalisierungsversuche auch heute noch sind. Wenn die sozial Tätigen dabei noch glauben, sie könnten die Eltern gar ersetzen oder ausschalten, ist mit Sicherheit ein Scheitern solcher Massnahmen vorprogrammiert.

Der Wahn der Machbarkeit

Mit zunehmender Sorge bewegt mich die Entwicklung der Handlungsmethoden an unseren Ausbildungsstätten. Es springt hier ins Auge, dass sich die Methodenentwicklung immer stärker einem Machbarkeitsglauben verschreibt und immer weniger klientorinetiert und klientbestimmt ausfällt. Dies hat Parallelen zu jenen Handlungsmethoden, die in der Verfolgung des jenischen Volkes angewandt wurden. Den Gipfel dieses methodischen Glaubensgebäudes sehe ich im konventionellen Ansatz der so beliebten systemischen Familienberatung. Da geht es doch, von geringen Differenzierungen abgesehen, in allen Schulansätzen vorwiegend darum, die Normalität von Rollen und Funktionen in den aus dem Gleichgewicht geratenen Familien einzkehren zu lassen. Dies auch dann noch, wenn dieser Wahnsinn der Normalität geradezu der Hauptgrund des individuell erlebten Konfliktes ist. Aber nicht genug, der/die Helfende setzt sich selbst in die Rolle des über alles erhabene Machers-

er/sie organisiert die Familie neu. Wenn solche Vermessenheit sich paart mit einer geringen Reflektiertheit, dann muss uns auf dem Hintergrund der Aktion "Kinder der Landstrasse" äußerst bange werden. Hoffen wir, es komme nicht so weit, dass nicht angepasste Klienten in Zukunft ein Heer von Sozialanwälten brauchen, um sich vor den Sozialbürokraten einigermaßen sicher zu fühlen. Im täglichen Umgang mit Menschen, die oft unkonventionell, aufsässig und wenig zuverlässig erscheinen, wie z.B. Angehörige der jenischen Volksgruppe, zeigt sich nach meiner Erfahrung die Qualität des Sozialtäglichen in sehr feiner und eindrücklicher Art und Weise. Der normative, hilflose und bedürftige Sozialarbeiter/In wird diesen Klienten wenn immer möglich aus dem Wege gehen.

Die Schlussfrage

Ist es möglich, dass sozial Tätige wieder zu Sozial-Täter/Innen werden könnten, wie dies am jenischen Volk geschehen ist?

Um es gleich vorwegzunehmen; ich befürchte ja. Beinahe wöchentlich hat die Stiftung Naschet Jenische Hilferufe von Eltern/Alleinerziehenden entgegenzunehmen, bei denen Behörden oder Sozialtätige über ihre Kinder Vormundschaften errichten, ohne Mutter oder Vater das rechtliche Gehör zu gewähren. Heimkinder werden z.B. weiterhin ohne Begründung in Nacht- und-Nebelaktionen den Eltern vorenthalten; oder von einem Pflegeplatz zum andern umplaziert, ohne die Mutter vorgängig zu informieren - im Gegenteil, es wird oft sogar versucht, den neuen Pflegeplatz möglichst lange geheim zu halten. Hier hat unsere Stiftung dann unmittelbar mit Gegenwartsbewältigung zu tun und sozialanwaltschaftliche Aufgaben zu übernehmen.

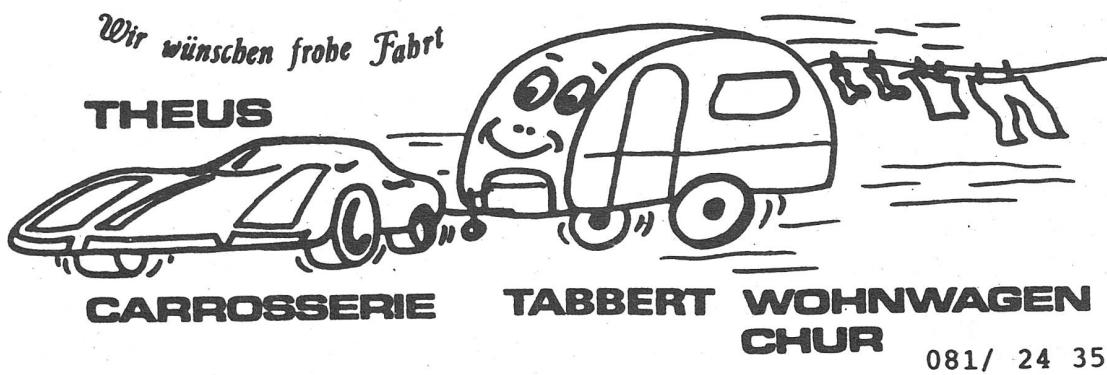
Wenn ich nun parallel die Tendenzen unserer gesellschaftlichen Entwicklung betrachte, ist unschwer festzustellen, dass

totalitäre Entwicklungen sich perfektionieren (z.B. Fichen). Der Normalitätsdruck in Schule und Gesellschaft steigt unreflektiert. Das Resultat: sinkende Toleranz gegen andersartig denkende Menschen und in dieser allgemeinen überdeckten Ohnmacht steigen jene oberflächlichen "Macher" in Politik und Gesellschaft auf die das "Heil" zu bringen versprechen. Spätestens hier bestätigt sich die Befürchtung, dass die Entwicklung in der Sozialarbeit und deren Ausbildung mit der gesellschaftlichen Grundströmung der Zeit deckungsgleich werden. Diese Perfektionierung des "Sozialapparates", die Hand in Hand mit gesellschaftlichen Ausgrenzungsbestrebungen marschiert, hat für mich Grundwerte, wie sie ein Teil unserer Bevölkerung, das jenische Volk seit den Dreissiger- und Vierzigerjahren erdulden musste.

Vertiefung und kristisches Hinterfragen dieser Entwicklung würde unseren Fachkreisen gut anstehen.

Schlussbemerkung

Die Vergangenheitsbewältigung am Thema und mit den betroffenen Kindern der Landstrasse durch Sozialtätige, deren Institutionen sowie einer breiten Öffentlichkeit ist ein wichtiger Beitrag zum bewussten Umgang mit den sozialen Machtinstrumenten gegenüber Klienten, Andersdenken und Minderheiten.



Zelte
Schlafsäcke
Reparaturen
Neuanfertigungen
Camping-Zubehör

Ski
Ski-Schuhe
Ski-Service



IMPRESSUM Offizielles Genossen-
schaftsorgan des Fahrenden Volke
in der Schweiz.

RADGENOSSCENSCHAFT der Landstrasse
Amtlicher Sitz in Zürich,
Postcheckamt Bern 30-15 313

PRAESIDIUM Rober Huber

SEKRETARIAT Frau Ferrara

REDAKTION SCHAROTL Roger Gottier
Freilagerstrasse 5 077/ 47 46 70
Postfach 1647
8048 Zürich

Tel. 01/ 492 54 77
01/ 492 54 79
Mo + Di ganzer Tag,
Mi. Morgen bis 12.00